Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 7 (1934-1935)

Heft: 11

Rubrik: Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fr. 3.50 zu beziehen. Ein Abonnement auf den laufenden Jahrgang kostet Fr. 2.40. Die von *R. Frei-Uhler* musterhaft redigierte und von der Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern ausgezeichnet gedruckte Zeitschrift sei bestens empfohlen.

Der Spatz bringt im Januarheft einige ansprechende Tiergeschichten. Seine Bilder werden den jugendlichen Lesern immer wieder viel Freude machen. Und an praktischen Vorschlägen zu allen möglichen Handarbeiten läßt es die Redaktion nicht mangeln. *Der Spatz* erscheint gleichfalls monatlich und zwar im Art. Institut Orell Füßli, Dietzingerstraße 3, Zürich 3; er kostet jährlich Fr. 4.80.

Der junge Naturfreund hat mit Nr. 8 sein Erscheinen eingestellt, da der Schweizerische Bund für Naturschutz von diesem Jahre ab eine illustrierte Vierteljahrsschrift als Vereinsorgan herausgibt, das die Interessen der naturfreundlichen Jugend mit vertreten will. Näheres durch das Sekretariat, Oberalpst. 11, Basel.

Jungwacht nennt sich eine neue Monatsschrift der katholischen Schweizerbuben, herausgegeben vom REX-Verlag S. K. J. V. in Zug. Sie kostet bei Bezug durch die Post jährlich Fr. 1.70.

Die **Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit** (Jahrgang 74, 1, Januar) enthält allerlei für den Pädagogen wertvolle Beiträge, so eine Stellungnahme *Schneiders* zur Sterilisation vom fürsorgerischen Standpunkt aus. Der Verfasser bejaht ihre Notwendigkeit auf Grund seiner praktischen Erfahrungen, betont aber, daß die Entscheidung über die Vornahme der Operation nur bei Arzt und Fürsorger, nicht bei einer richterlichen Instanz liegen sollte. – *O. Stockar* bespricht das „Wartejahr des Schulentlassenen" und gibt mannigfache Anregungen, es nutzbringend auszufüllen. Er schlägt u. a. eine Kombination von einem Sommer Landaufenthalt und einem Winter Vorlehre vor, weiß aber selbst, daß die Eltern sich mit dieser Lösung noch keineswegs befreunden können. Wo die Vorlehre unmöglich ist, sollte ein ganzes Landjahr eingeschaltet werden. – Die Entwicklung der Berufswahlwünsche bei der Jugend bespricht *H. Stauber*. Bis zum 12., 13. Altersjahr erfolgen die Berufswünsche meist aus idealen Beweggründen, dann aber mehr aus realen (wirtschaftlichen) Motiven.

Berufsberatung und Berufsbildung veröffentlicht (in XIX, 12, Dezember) die Referate über die Aufgaben des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge auf dem Gebiete der Lehrlingsfürsorge. Erfreulich berührt das Eintreten für größere Selbständigmachung der Jugend, die Gefahr läuft, durch unseren Hang zur Organisierung die letzten Reste von Selbständigkeit einzubüßen.

Die **Zeitschrift für Kinderpsychiatrie** (I, 5, Dezember) enthält einen italienischen (aber ausführlich deutsch referierten) Aufsatz Prof. *Sante de Sanctis* von der Universität Rom über alte Fragen und neue Programme im Gebiete der Neuro-Psychiatrie der Kindheit, eine Arbeit *Franziska Baumgartens* über einen Test zur Ermittlung der Interessen von Kindern und Erwachsenen (einen originellen „Katalogtest"). Die bisherigen Versuche ergeben, daß das Zentralinteresse der Knaben durch Abenteuergeschichten, das der Mädchen durch Familienerzählungen beansprucht wird – was allerdings praktische Erfahrungen auch ohne Tests bereits ergaben. – *M. Tramer* setzt die Veröffentlichung seines Tagebuchs über ein geisteskrankes Kind fort und teilt außerdem das Lebensschicksal einer jugendlichen Rechtsbrecherin mit.

Die **Jugendrotkreuz-Zeitschrift** enthält im Februarheft Beiträge und Bilder des Forschungsreisenden Hugo Adolf Bernatzik und außerdem einen ausführlichen Aufsatz über die Cizek-Ausstellungen in Großbritannien, der angesichts der bevorstehenden Ausstellung in Zürich auf besonderes Interesse rechnen darf.

Die deutsche Schule widmet das Januarheft religionspädagogischen Gegenwartsfragen. Das Heft ist ganz interessant, besonders weil es von der Grundfrage „Ist Jesus der Christus" ausgeht und sie bejaht. Neue Formen religiöser Unterweisung sucht der Jenenser Professor Peter Petersen aufzustellen (sie muten allerdings keineswegs als neu an).

Bildung und Erziehung, die große katholische Vierteljahrsschrift, hat jetzt auch die katholische pädagogische Monatsschrift „Pharus" mit sich vereint. Die Zeitschrift orientiert vor allem auch über Fragen der Schulgestaltung und Schulverwaltung ganz ausgezeichnet durch Mitteilung zahlreicher Gesetzesvorschriften usw. Aus dem 4. Heft seien hervorgehoben die kurze Darstellung *Harings* über das Schulwesen nach dem neuen österreichischen Konkordat und vor allem die außerordentlich aufschlußreiche Darstellung *Joseph Schröteleis* über das Ringen um die Evangelische Pädagogik, die mit derart vielen Quellenangaben belegt ist, daß man an Hand dieses Aufsatzes sich sehr gut weiter arbeiten kann. Schröteler schließt seinen Aufsatz mit der Feststellung: „Die jedem Erzieher aufgegebene Problematik, universal die gesamte Wirklichkeit zu sehen und bei aller Erhaltung des von Gott gegebenen Eigenseins der verschiedenen Seinsstufen zur Totalität und einheitlichen Geschlossenheit zu kommen, findet in dieser Auseinandersetzung (im evangelischen Lager) bislang keine Lösung. Und doch handelt es sich hier um die zentralste Fragestellung des Pädagogen, vor der ihn unsere Zeit unerbittlich stellt."

Die **Deutsche Handelsschulwarte** (14, 36, 23. Dezember) veröffentlicht neben einem Aufsatz über den Neubau der deutschen Schule einen Studienreisebericht *Friedrich Felds* über unsere schweizerischen Handelsschulen, der damit schließt, daß man zwar in der Schweiz noch reiche Anregungen erfahren kann, daß man aber in Deutschland „die pädagogischen Grundprobleme auf den Gebieten des Berufs- und Fachschulwesens in systematischer Form gründlicher durchdacht und erprobt" habe!

The New Era widmet ihr Januarheft (XVI, 1) erneut dem Problem Autorität und Freiheit, und zwar in Aufsätzen und auch in Interviews.

The Journal of Education (Nr. 786, 1. Januar) publiziert einen sehr interessanten Aufsatz, der aufs wärmste dafür eintritt, daß das Lateinische ein unerläßlicher Faktor innerhalb einer freiheitlich neuen Erziehung sei.

Aus dem privaten Erziehungs- und Unterrichtswesen

Redaktion: Dr. K. E. Lusser, St. Gallen

Erziehung in der Schweiz

Von Dr. *K. E. Lusser*,
Direktionspräsident des Knabeninstituts Dr. Schmidt, St. Gallen.

Zahlreiche schweizerische Privatschulen gehören heute sowohl in bezug auf Einrichtung als auch auf Unterrichtsmethoden zu den fortgeschrittensten Unterrichts- und Erziehungsinstitutionen des Kontinents. Fast alle bahnbrechenden Neuerungen, wie schwedische Gymnastik, bewegliches Klassensystem, Arbeitsprinzip, Freiluft-Schule usw. sind Ergebnisse der Pionierarbeit von Privatschulen.

Warum vertrauen gerade in den letzten Jahren die Eltern in immer größer werdender Zahl ihre Söhne schweizerischen Privatschulen an, trotzdem damit bedeutende finanzielle Opfer verbunden sind?

Es spielen mancherlei Gründe mit, pädagogische, familiäre, sehr oft auch gesundheitliche; immer mehr bricht sich auch bei uns die in England schon seit Jahrhunderten befolgte Überzeugung Bahn, daß eine gute, bewährte Privatschule in der Lage sei, eine besonders sorgfältige Ausbildung zu vermitteln. Nicht nur speziell jene Schüler, deren geistige Entfaltung besonders individualisierender Unterrichtsmethoden bedarf, besuchen heute die Privatschulen, sondern auch jene, denen die Eltern eine Elite-Erziehung zuteil werden lassen möchten. Immer seltener werden in unserer Zeit des Existenzkampfes, der gesellschaftlichen Inanspruchnahme, der ganzen Hast des technischen Zeitalters jene Eltern, welche über die erforderliche pädagogische Ruhe, Einheitlichkeit und Konsequenz verfügen, die Vorbe-

dingung erfolgreicher Erziehung sind; hundertfältige, störende Einflüsse bedrohen eine systematische Charaktererziehung. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse in einer gutgeleiteten Privatschule. Die unkontrollierbaren Einwirkungen städtischer Schulwege, städtischen Milieus überhaupt, sind ausgeschaltet. Ein einheitlicher Wille leitet Unterricht und Freizeit und stellt beide in den Dienst zielbewußter Gesamterziehung. Der gleiche Geist beseelt Leitung und Lehrerschaft, beide lernen in täglichem Beisammensein den individuellen Charakter der Schüler kennen und beide sind Spezialisten jenes wichtigsten Gebietes, das der erfahrenen Fachleute mindestens so dringend bedarf, wie die Konstruktion von Maschinen, der Bau von Elektrizitätswerken und die Organisation kaufmännischer Betriebe. Leitung und Lehrerschaft sind sich bewußt, daß jeder junge Mensch „eine Welt für sich" bildet, eine Welt idealer Höhen und sonniger Wege, aber auch dunkler Schluchten und gefährlicher Abgründe, eine Welt, die nur liebevollem Eingehen auf ihre Eigenart die Türe öffnet und konsequentester Führung und Förderung bedarf. Keinem erfahrenen Pädagogen wird es ferner entgehen, daß namentlich in der Zeit der Entwicklungsjahre ein geistiger Milieuwechsel auf die Ausprägung des Charakters ebenso vorteilhaft wirkt als ein klimatischer auf den Körper. Der junge Mensch hat Gelegenheit, die modernen Sprachen in täglicher Konversation zu üben, er lernt andere Charaktere und Nationalitäten kennen, erweitert den Horizont, gewöhnt sich unter der scharfäugigen Kritik seiner jugendlichen Kameraden mancherlei Eigenheiten ab, fügt sich leichter in die gemeinschaftliche, von allen als selbstverständlich hingenommene Ordnung ein und eignet sich, fast ohne es zu wissen, sozialen Sinn und gesellschaftliches Benehmen an.

Jedes Jahr werden Tausende von Söhnen und Töchtern in den bekannten Internaten der deutschen und französischen Schweiz ausgebildet. Ein englischer Professor prägte vor einiger Zeit das Wort, die Schweiz sei das Land der guten Luft und der tüchtigen Pädagogen.

Welches ist das Erziehungsideal der schweizerischen Privatschulen?

Systematische, harmonische Ausbildung des Geistes und des Körpers, des Hirnes und des Muskels, des Verstandes und des Herzens, alles auf ein Ziel gerichtet: Prägung ausgeglichener Persönlichkeiten, lebenstüchtiger Charaktere, die mit einer Lebensreserve an Arbeitslust, Freude und Kraft in die spätere Laufbahn übertreten.

Der Weg zur Erreichung dieses Zieles? Weitgehende Individualisierung im Unterricht, durch Anwendung des Systems der beweglichen, homogenen Kleinklassen, in der Erziehung durch tägliches, freundschaftliches Zusammenleben, Beobachten und Führen, durch Pflege eines Geistes wohlwollender positiver Zusammenarbeit zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Erwachsenen und jungen Menschen. Die Eigenart der schweizerischen Privatschulen ermöglicht eine außerordentlich weitgehende Individualisierung. Besonders die zahlreichen Internate sind in der Lage, unbeeinflußt von ungünstigen großstädtischen Einwirkungen, eine harmonische geistige, sittliche und physische Erziehung zu vermitteln. Zugleich bieten sie den fern vom Elternhaus weilenden Schülern ein wohnliches, frohgestimmtes Heim und eine verantwortungsbewußte Führung.

Die Privatschulen ohne Internat verlegen das Hauptgewicht auf die Erteilung eines methodisch sorgfältig durchdachten Unterrichtes und bereiten, wie die Internate, auf die staatlichen Prüfungen vor.

Die allgemeine gesellschaftliche Ausbildung wird durch Veranstaltung von Institutsfestlichkeiten, Musik- und Vortragsabenden, Besuch von Museen und industriellen Unternehmungen, rege gepflegt.

Der gesundheitlich-sportlichen Erziehung widmen die Institute jene hohe Aufmerksamkeit, die den neuzeitlichen Anforderungen entspricht. Turnen, Tennis, Fußball, Handball, Segeln, Schwimmen, Schnee- und Eissport dienen der physischen Ertüchtigung und reihen sich organisch in den Tagesplan des Internatslebens und in das Programm der Gesamtausbildung ein. Das Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten erleichtert die Anbahnung gesunder, weltbürgerlicher Kameradschaft, die über Grenzpfähle und Meere hinweg dauernde Bande des Wohlwollens und der Freundschaft knüpft.

Das private Bildungswesen der Schweiz ist heute mit seinen Internaten und Externaten, seinen voralpinen und hochalpinen Knaben- und Töchter-Instituten, seinen Landerziehungsheimen, Ecoles Nouvelles, Kinderheimen, Spezialhandelsschulen, Maturitätsinstituten, Sprachschulen und Berufsfachschulen so mannigfaltig, daß es den verschiedenartigsten Anforderungen entsprechen kann.

Dem Bulletin der Schweizerischen Verkehrszentrale Zürich entnehmen wir folgende, auch für die schweizerischen Privatschulen und Erziehungs-Institute außerordentlich wichtige Mitteilung:

Das neue Reiseabkommen zwischen der Schweiz und Deutschland ist am 8. Dezember zustande gekommen. Es trat mit dem *1. Januar 1935* in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an dürfen alle Deutschen *ohne Genehmigung der zuständigen Stellen* zu Erholungszwecken in die Schweiz reisen und über die Freigrenze von RM. 60.— hinaus RM. 700.— für den ersten Monat, je RM. 500.— für zwei weitere Monate in Form von Reisekreditbriefen, Reisechecks, schweizerischen Postreisechecks, Akkreditiven, Hotelgutscheinen, sowie Gutscheinen für Pauschal- oder Gesellschaftsreisen mitnehmen. *Zöglinge in schweizerischen Erziehungsinstituten*, Studierende an Fachschulen und Universitäten erhalten *monatlich RM.* 500.— zugebilligt. *Kranke dürfen auf ein kurärztliches Zeugnis hin* auch für weitere Monate *RM.* 700.— beziehen.

Die Ausgabestellen sind: Das Mitteleuropäische Reisebureau (MER) und seine Vertretungen in Deutschland, das Amtliche Schweizer Verkehrsbureau in Berlin (Unter den Linden 57), die Bahnhofwechselstuben der Deutschen Verkehrskreditbank A. G., und die sämtlichen Devisenbanken, die von der Devisenstelle in Berlin zur Eröffnung der Kredite und zur Ausstellung der Gutscheine ermächtigt sind.

Nach dem neuen Reiseabkommen kauft die Schweiz mit dem Geld, welches die deutschen Touristen ins Land bringen, deutsche Kohlen. *Der deutsche Feriengast braucht also nicht zu befürchten*, daß sein Aufenthalt in der Schweiz die deutsche Wirtschaft schädige. Ganz im Gegenteil, *wer aus Deutschland in die Schweiz reist, fördert den deutschen Export.*

Daß das Reiseabkommen auch Deutschlands Interessen berücksichtigt, beweist folgendes Schreiben von Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, das am 25. Januar in einer deutschen Tageszeitung, dem Braunschweiger „Arbeitsdienstler", erschien:

„Jeder in der Schweiz ausgegebene Reichspfennig kommt nach dem zwischen der Schweiz und Deutschland abgeschlossenen Reiseabkommen der *deutschen Wirtschaft* zugute, weil die Schweiz in voller Höhe der deutschen Reiseausgaben zusätzlich Kohlen von uns bezieht. Die Schweiz gehört zu Deutschlands besten Kunden. Sie kauft noch heute mehr von uns, als wir von Ihnen. *Darum widersprechen Reisen nach der Schweiz weder dem gesunden kaufmännischen Denken*, noch weitsichtiger nationalsozialistischer Staatspolitik. Deutschland, das zurzeit in einem fast übermenschlichen Ringen um seinen Platz im Welthandel steht, denkt nicht daran, seine Tore zur Welt abzusperren." gez. Dr. Schacht.

Wie sich aus den obigen Mitteilungen ergibt, sind künftig auch die deutschen Zahlungen für Erziehungszwecke, insbesondere für die schweizerischen Privatschulen und Institute, im deutsch-schweizerischen Reiseabkommen inbegriffen, *so daß für deutsche Eltern, die ihre Kinder in der Schweiz ausbilden zu lassen wünschen, auch von seiten der deutschen Behörden keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.* Dieses Privileg, das zu wesentlichem Teil den wiederholten Interventionen Prof. *Busers*, Teufen, des Präsidenten des Verbandes schweizerischer Erziehungsinstitute und Privatschulen, zu verdanken ist, versetzt die Schweiz in eine Vorzugsstellung, die, soweit wir orientiert sind, in Europa nur noch der Freistaat Danzig genießt.